

Traube, Bär und Goldener Schwan: Hauszeichen in der Judengasse

Modul mit 3 Bausteinen

Anhand der in der Judengasse weit verbreiteten Hauszeichen wird ein Verständnis der Lebensrealität in der frühneuzeitlichen Stadt vermittelt. Dazu werden zunächst die Vielfalt der Hauszeichen und ihre Verbreitung im Alltag anhand von Bilderkarten beleuchtet (Baustein 1).

Zur Vertiefung und Differenzierung kann im Anschluss entweder eine Kreativaufgabe bearbeitet werden, in der S* eigene Hauszeichen entwerfen (Baustein 2), oder es sie lernen mittels Textquellenarbeit die Funktion von Hauszeichen kennen (Baustein 3), bevor in einer Online-Recherche Fragen zum Museumsbesuch entwickelt werden.

Zielgruppe: Sek I und Grundschule

Mögliche Unterrichtsfächer: Geschichte, Gesellschaftslehre

Bezug zu Inhalten des Curriculums: Entstehung und Entwicklung der Städte in Mitteleuropa; Sozialstruktur und Alltagsleben in einer mittelalterlichen Stadt

Dauer: 120 Min.

Benötigte Materialien:

In diesem Paket: 3 Bausteine mit verschiedenen Arbeitsmaterialien

Zusätzlich notwendig: Beamer, Board

Sachinformationen:

Hausnummern wurden in Frankfurt erst im Jahre 1761 eingeführt. Bis zu diesem Zeitpunkt besaß jedes Haus einen individuellen Namen. Auch in der Frankfurter Judengasse hatten die Häuser Namen: Tiernamen wie Schwarzer Adler, Pflanzennamen wie Weiße Rose, Sachnamen wie Goldenes Faß, andere Namen wie Paradies oder Halbmond. Die Hausnamen wurden vom städtischen Rechneamt (Behörde zur Buchhaltung der Stadtverwaltung) vergeben und wurden auch bildlich als Hauszeichen dargestellt. Die Hauszeichen waren am Eingang der Häuser auf eisernen Gittern oder Schlusssteinen angebracht und sind auch auf den Grabsteinen des Alten Jüdischen Friedhofs zu finden, wo bis heute die meisten überliefert sind (Bilderkarten 1).

Die Bewohner*innen der Judengasse identifizierten sich stark mit den Hauszeichen, von denen auch manche Familiennamen abgeleitet wurden. So nannten sich die Besitzer des Hauses Rotes Schild später Roth-schild – auch wenn sie bald nicht mehr in dem Haus wohnten, sondern im Haus zum Grünen Schild. Zuvor trugen jüdische Familien in Frankfurt keine klassischen Nachnamen, sondern zeigten die Familienzugehörigkeit durch Namensergänzungen wie z. B. Josef ben Avraham oder Glikl bat Josef. „Ben“ und „bat“ sind hebräisch für „Sohn“ bzw. „Tochter“; Josef ben Avraham bedeutet also „Josef, Sohn des Abraham“.

Anders als für die christliche Bevölkerung war der zur Verfügung stehende Platz für jüdische Neuankömmlinge in der Stadt begrenzt. Die Frankfurter Judengasse wurde nicht ausgeweitet, sondern war über fast dreieinhalb Jahrhunderte (1461–1792) topografisch fest fixiert. Unter baulichen Gesichtspunkten blieb lediglich die Verdichtung als Möglichkeit für die Schaffung neuer Wohnräume. Jede Baumaßnahme musste jedoch von den Rechenmeistern der Stadt genehmigt werden. Im Judenbaubuch (AB2), einem von 1573 bis 1711 geführten Protokollbuch des städtischen Rechenamtes, wurden die Bauanträge und -genehmigungen für die Judengasse aufgezeichnet. Eine häufig vorkommende bauliche Veränderung war die Hausteilung. Diese wurde durch namentliche Veränderungen gekennzeichnet, indem man dem ursprünglichen Hausnamen einen Farbnamen voranstellte. So wurden beispielsweise aus dem Haus Widder im Jahr 1590 durch Teilung die Häuser Roter Widder und Weißer Widder. Im Museum Judengasse sind die Fundamentreste von fünf Häusern zu sehen: Weißer Widder, Roter Widder, Sperber, Steinernes Haus, Warmes Bad.



Methodisch-didaktische Überlegungen: siehe Bausteine 1-3

Weiterführende Informationen:

Blogbeitrag des Instituts für Stadtgeschichte zur Entwicklung der Hausnummern in Frankfurt:

<https://www.stadtgeschichte-ffm.de/de/stadtgeschichte/schlaglichter/345/wie-die-frankfurter-zu-ihren-hausnummern-kamen>

Modul: Traube, Bär und Goldener Schwan: Hauszeichen in der Judengasse

Herr Leiter und Frau Kann: Häuser, ihre Namen und ihre Bewohner*innen

Baustein 1

Zielgruppe: Sek I und Grundschule

Mögliche Unterrichtsfächer: Geschichte/Sachunterricht

Bezug zu Inhalten des Curriculums: Entstehung und Entwicklung der Städte in Mitteleuropa; Sozialstruktur und Alltagsleben in einer mittelalterlichen Stadt

Dauer: 30 Min.

Benötigte Materialien:

In diesem Paket: PowerPoint-Präsentation (PPP-Folien 2-17), sieben (digitale) Bilderkarten in zwei Versionen

Zusätzlich notwendig: Smartboard oder Beamer, evtl. Tablets oder eigene Smartphones

Sachinformationen: Siehe oben

Methodisch-didaktische Überlegungen: In diesem Baustein sollen S* Grundwissen zur Judengasse und zu den Hauszeichen erwerben. Nach einer kurzen Hinführung durch Hausnamen aus der aktuellen Lebenswelt der S* wird anhand der Karte mit den Hausnamen aus der Judengasse deutlich, dass damals alle Häuser unterschiedliche Namen hatten. Anhand von sieben Bilderkarten wird das Wissen zu Hausnamen objektbezogen vertieft und weiter kontextualisiert, sodass die Bedeutung der Hausnamen für die Bewohner*innen der Judengasse deutlich wird. Die unterschiedlichen Objekttypen auf den Bilderkarten weisen auf verschiedene Aspekte des jüdischen Alltagslebens im frühneuzeitlichen Frankfurt hin. Kleingruppen erarbeiten sich zunächst jeweils ein Hauszeichen. Im Anschluss stellen sie es wahlweise im Plenum oder in Form eines Gruppenpuzzles vor. Beim Gruppenpuzzle werden die Gruppen neu zusammengestellt, sodass sich in jeder Gruppe jeweils ein*e Vertreter*in für jedes Hauszeichen befindet. Der Baustein ermöglicht somit auch einen explorativen Zugang zu verschiedenen im Museum Judengasse präsenten Exponaten und Themen.

Anschlussmöglichkeiten: Welches Hauszeichen passt zu dir? (Baustein 2), Das Judenbaubuch: Auszüge aus einem Protokollbuch des städtischen Rechenamtes (Baustein 3)

Modul: Traube, Bär und goldener Schwan: Hauszeichen in der Judengasse

Welches Hauszeichen passt zu dir?

Baustein 2

Zielgruppe: Sek I und Grundschule

Mögliche Unterrichtsfächer: Geschichte/Sachunterricht/Kunst

Bezug zu Inhalten des Curriculums: Entstehung und Entwicklung der Städte in Mitteleuropa; Sozialstruktur und Alltagsleben in einer mittelalterlichen Stadt; Selbstdarstellung und Selbstvergewisserung (Kunst)

Dauer: 45 Min.

Benötigte Materialien:

In diesem Paket: PowerPoint-Präsentation (PPP-Folien 18-22), Arbeitsblatt ‚Welches Hauszeichen passt zu dir?‘ (AB1)

Zusätzlich notwendig: Smartboard oder Beamer / Skizzenpapier, Bleistifte, Bastelvorlage, Tonpapier, Scheren, Kleber, kleiner Teller

Sachinformationen: Siehe oben

Methodisch-didaktische Überlegungen: In diesem Baustein werden die S* selbst kreativ und gestalten ihr eigenes Hauszeichen, mit dem sie sich identifizieren können. Das regt zur Reflexion über das eigene Selbstbild an. Dazu füllen die S* zunächst eine Mindmap über ihr Lieblingstier, ihre Lieblingsfarbe, ihre Charaktereigenschaften, ihre Talente und Hobbys aus. Davon ausgehend entwickeln sie ihr eigenes Hauszeichen, das sie im Anschluss zeichnen, auf Tonpapier übertragen und auf einen andersfarbigen Hintergrund kleben. Die kreative Auseinandersetzung mit den Hauszeichen und sich selbst folgt den Prinzipien handlungsorientierten Unterrichts / ästhetischer Bildung.

Anschlussmöglichkeiten: Das Judenbaubuch: Auszüge aus einem Protokollbuch des städtischen Rechenamtes (Baustein 3)

Modul: Traube, Bär und goldener Schwan: Hauszeichen in der Judengasse

Das Judenbaubuch: Auszüge aus einem Protokollbuch des städtischen Rechenamtes

Baustein 3

Zielgruppe: Sek I

Mögliche Unterrichtsfächer: Geschichte

Bezug zu Inhalten des Curriculums: Entstehung und Entwicklung der Städte in Mitteleuropa; Sozialstruktur und Alltagsleben in einer mittelalterlichen Stadt

Dauer: 45 Min.

Benötigte Materialien:

In diesem Paket: Auszüge aus dem Judenbaubuch‘ (AB 2)

Zusätzlich notwendig: Smartboard oder Beamer / Smartphones oder Tablets zur individuellen Recherche auf der METAhub-Webseite

Sachinformationen: Siehe oben.

Methodisch-didaktische Überlegungen: In diesem Baustein vertiefen S* ihr Wissen zu den Hauszeichen und der Judengasse anhand von Textquellenarbeit. Die S* erarbeiten selbstständig das Material, ein Arbeitsblatt mit Auszügen aus dem Judenbaubuch. Diese liegen in modernisierter Fassung vor. Die selbstständige Quellenarbeit dient der Erkenntnisgenerierung und Sinnkonstruktion, indem die städtebauliche und administrative Funktion der Hauszeichen erarbeitet wird. Aus den Quellen wird u. a. deutlich, dass das Anbringen eines Schildes mit einer Zinszahlung, einer Abgabe auf das Haus, verbunden war. Durch zusätzliche Recherche auf der Webseite von METAhub, die auch die Medienkompetenz stärkt, entwickeln die S* eigene Fragen für den Museumsbesuch.

Anschlussmöglichkeiten: Modul „Alltag in der Judengasse“, Baustein 1